



DIE UHR

**GESCHICHTE · TECHNIK · DESIGN
EINE CHRONOLOGIE DES 20. JAHRHUNDERTS**

ALEXANDER BARTER

PRESTEL
MÜNCHEN · LONDON · NEW YORK



VORHERIGE SEITE Patek Philippe
Ref. 5516, hergestellt 1955.
Armbanduhr aus 18 Kt Gelbgold mit
Ewigem Kalender, Schaltjahres- und
Mondphasenanzeige (Kal. 13VZSSQP)
Durchmesser 36 mm

OBERN Vacheron Constantin Ref. 3372,
hergestellt 1933.
Lépine-Uhr aus 18 Kt Roségold
mit Weltzeitanzeige auf dreifach
farblich abgestuftem Zifferblatt,
Weltzeitmechanismus von Louis
Cottier (Kal. RA 17''' 15/12)
Durchmesser 45 mm

INHALT

VORWORT	6	1950 - 1959	150
		Die 1950er-Jahre	152
1900 - 1909	8	Taucheruhren	164
Die 1900er-Jahre	10	Uhren mit Zeitzoneanzeige	166
Dekorative Emaillierungen	18	Chronographen	168
Komplikationsuhren	22	Kalenderuhren	172
Zeitzone	26	Weckeruhren	180
		Antimagnetische Uhren	182
1910 - 1919	28	Automatikuhren	186
Die 1910er-Jahre	30	Dekorative Emaille-Zifferblätter	188
Anhängeruhren	36		
Komplikationsuhren	42	1960 - 1969	192
Frühe Armbandchronographen	46	Die 1960er-Jahre	194
Uhren des Ersten Weltkriegs	48	Asymmetrische Formen	200
		Damenuhren	204
1920 - 1929	52	Chronographen	208
Die 1920er-Jahre	54	Kalenderuhren	214
Schmuckuhren	60	Taucheruhren	218
Uhren mit wandernder und springender Stunde	64	Elektronische Uhren und schnell schwingende mechanische Uhren	222
Kalender- und Chronographenfunktionen	66		
Schutz des Gehäuses	70	1970 - 1979	224
Die Rolex Oyster	74	Die 1970er-Jahre	226
Die Movado Ermeto	76	Das Beta 21	232
Die ersten Automatikarmbanduhren	78	Elegant-sportliche Hybriduhren	234
		Chronographen	236
1930 - 1939	80	Audemars Piguet Perpetual Calendar	240
Die 1930er-Jahre	82	Farbige Zifferblätter	242
Schließ- und Schiebemechanismen	88	Kompositmaterialien	246
Automatikuhren und die Rolex Perpetual	92	George Daniels	248
Armbanduhren mit acht Tagen Gangreserve	94		
Lindbergh und Weems	96	1980 - 1989	250
Chronographen	98	Die 1980er-Jahre	252
Ewige Kalender	102	Swatch	262
Weltzeituhren	104	Kunstuhren	264
Die Henry Graves Supercomplication	106	Uhren mit reichem Edelsteinbesatz	268
Rechteckuhren	110	Chronographen	270
Wasserdichte Uhren mit Formgehäuse	114	Kalenderuhren	274
Van Cleefs Cadenas und eine Ringuhr von Cartier	116	Innovative Komplikationen	280
		Patek Philippes Jubiläum 1989	284
1940 - 1949	118		
Die 1940er-Jahre	120	1990 - 1999	290
Formgehäuseuhren	126	Die 1990er-Jahre	292
Damenuhren	130	Uhren mit springender und wandernder Stunde	300
Militäruhren	134	Tourbillons	302
Chronographen	138	Chronographen	306
Kalenderuhren	142	Kalenderuhren	310
Automatikarmbanduhren	146	Weltzeituhren	316
Uhren in Münz- und Briefform	148	Grande und petite Sonnerie	318
		Panerai und Offshore	320
		GLOSSAR	324
		ANMERKUNGEN	328
		BIBLIOGRAPHIE	330
		DANKSAGUNG	332
		BILDNACHWEIS	333
		REGISTER	334

VORWORT

Die Entwicklung der Uhr im 20. Jahrhundert sagt ebenso viel über das kollektive Bedürfnis nach der Uhrzeit wie über Persönlichkeiten und sozialen Status aus. Seit den Anfängen der Kleinuhren vor über 500 Jahren war ihre Form und Ästhetik von beinahe ebenso großer Wichtigkeit wie ihre mechanische Funktion. Die Zeit und unser Bedürfnis, sie zu kennen, zu besitzen, festzuhalten – und, wenn möglich, gar anzuhalten –, altert niemals.

Vor 200 Jahren war der Besitz einer Uhr meist nur wohlhabenden Menschen möglich. Neue Techniken der Massenfertigung, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelt wurden, führten jedoch zu einer Demokratisierung der Uhr und machten sie für einen weiteren Bevölkerungskreis erschwinglich. Diese Entwicklung ging mit der Ausbreitung der Eisenbahnnetze und sozioökonomischen Veränderungen einher, die genaue Zeitanzeigen für die allgemeine Öffentlichkeit unentbehrlich machten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Taschenuhr die einzige verbreitete Form einer tragbaren Zeitanzeige, die Realitäten der modernen Kriegsführung sorgten jedoch bald dafür, dass die Taschenuhr fast bedeutungslos und durch eine praktischere Form verdrängt wurde: die Armbanduhr.

Armbanduhr sind sehr persönliche Objekte; sie werden direkt am Körper getragen, statt in einer Tasche zu verschwinden, sie gehen eine Verbindung mit ihrem Träger ein und sind zugleich für jedermann sichtbar. Nachdem sie sich in den Schützengräben des Ersten Weltkriegs als praktisch erwiesen hatte, erkannten die Uhrenhersteller in den folgenden Jahren schnell das Marketingpotenzial, das diese neue Art einer massengefertigten Zeitanzeige bot. Die 1920er- und 1930er-Jahre erwiesen sich als ausgesprochen experimentier- und entwicklungsfreudige Periode, die eine Fülle neuer Stile und Formen hervorbrachte. Unternehmergeist, verbunden mit einer hoch entwickelten und gut organisierten Industrie, sorgte dafür, dass sich die Schweiz schnell eine dominierende Stellung bei der Fertigung hochwertiger Armbanduhr eroberte und Großbritannien und Amerika hier das Nachsehen hatten. Entwicklungen wurden nicht nur durch Modetrends veranlasst, vielmehr wirkten sich auch die beiden Weltkriege erheblich auf das Uhrendesign aus und beeinflussten zivile Uhrenmodelle der folgenden Jahre. Auf ähnliche Weise flossen technische und stilistische Elemente, die für bestimmte Anwenderkreise wie Flieger, Astronauten, Bergsteiger oder Taucher entwickelt worden waren, in das Design und die Produktion von Alltagsuhren ein.

In den 50 Jahren nach dem Ende des Ersten Weltkriegs genossen die Schweizer Uhrenhersteller eine fast ungebrochene und beispiellose Periode des Wachstums und Wohlstands. Diese endete jedoch in den 1970er-Jahren, als riesige Stückzahlen preisgünstiger und höchst genau gehender Quarzuhren aus Japan und den USA den internationalen Markt überschwemmten und das Ende der mechanischen Uhr einzuläuten schienen. In den frühen 1980er-Jahren grassierten in der Schweiz Spekulationen über den Untergang der Schweizer mechanischen Uhr. Am ernüchterndsten war das Gerücht, dass die Schweizer beabsichtigten, die Produktionsmaschinen für mechanische Werke zu zerstören und stattdessen Technik für die Fertigung von Quarzwerken zu installieren.

Tatsächlich verschwanden in der Folge der so genannten Quarzkrise viele Schweizer Uhrenhersteller und Tausende von Arbeitsplätzen. Es war jedoch nicht alles verloren, denn dank der Entschlossenheit einiger Akteure wurden neue Hersteller aus der Taufe gehoben und alte wiederbelebt oder erfolgreich verschmolzen, um sie zukunftsfähig zu machen. Einige der berühmtesten und traditionsreichsten Uhrenhäuser gingen aus der Krise zwar mit Blessuren, letztlich aber gestärkt hervor – nach einer Zeit der Neubessinnung und Neuausrichtung wurde klar, dass die Nachfrage nach und das Marketing für feine Uhren von der weiteren Verwendung von mechanischen Werken statt Quarzwerken abhängig war.

In der Zeit unmittelbar nach der Quarzkrise begann die Wertschätzung für antike Uhren unerwartet stark zuzunehmen. Sammler von Taschenuhren, die Armbanduhr bisher belächelt hatten, übertrugen plötzlich ihr Wissen auf eine ganz neue und einzigartige Sammelkategorie. Die neue Leidenschaft für Vintage-Armbanduhr war zum Teil von Nostalgie, zum Teil vom scheinbaren Ende einer horologischen Epoche befeuert, sorgte für ein sprunghaft ansteigendes Interesse bei einer weiteren Öffentlichkeit und heizte so den Sammlermarkt weiter an. In den frühen 1980er-Jahren begannen Auktionshäuser wie Sotheby's, ganze Sektionen ihrer Uhrenauktionen nur für Armbanduhr zu reservieren, und innerhalb weniger Jahre war der Markt gereift. Der Erfolg des Vintage-Marktes blieb den zeitgenössischen Herstellern nicht verborgen und inspirierte sie zu neuen Höhepunkten in Design und Qualität, die zu einer Neubelebung des Marktes in den letzten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts führte.

Von der Renaissance der mechanischen Uhr profitierten nicht nur existierende Unternehmen, sie führte auch dazu, dass sich im Zuge der steigenden Nachfrage nach feinen und innovativen mechanischen Uhren zahlreiche neue unabhängige Uhrmacher etablieren konnten. Der erste und bedeutendste dieser Unabhängigen war der englische Uhrmacher George Daniels. Daniels war davon überzeugt, dass er eine neue, dem Quarzwerk ebenbürtige Art von mechanischem Werk konstruieren konnte. Das Ergebnis seiner Bemühungen war die Co-Axial-Hemmung. Mehr als 20 Jahre lang bemühte sich Daniels um Akzeptanz für seine Erfindung und erreichte schließlich die erste erfolgreiche kommerzielle Nutzung einer neuen Hemmung seit über 200 Jahren. Daniels verkaufte seine patentierte Konstruktion an den Hersteller Omega, der 1999 seine erste Uhrenlinie mit Co-Axial-Hemmung vorstellte. Mit seiner Genialität und Beharrlichkeit inspirierte Daniel eine neue Generation talentierter Uhrmacher.

Das 20. Jahrhundert war in vielen Bereichen eine Periode voller dramatischer und rapider Veränderungen, in der auch die Uhr sich in nahezu jede erdenkliche Form wandelte. Jahrzehnt für Jahrzehnt erzählt dieses Buch die faszinierende Geschichte der stilistischen Entwicklung des persönlichsten aller Zeitmesser, der Armbanduhr.

DARYN SCHNIPPER
LEITERIN DER INTERNATIONALEN
UHRENABTEILUNG VON SOTHEBY'S



LINKS George Daniels, hergestellt 1970.
Taschenuhr aus 18 Kt Gelbgold mit zwei
Federhäusern, Ein-Minuten-Tourbillon,
Chronometerhemmung mit Feder und
retrogradem Stundenzeiger
Durchmesser 62 mm

AUX *Fabriques* **DE** *Geneve*

HORLOGERIE

BIJOUTERIE

JOAILLERIE

ORFÈVRERIE



SPÉCIALITÉ
POUR
MARIAGES

ENVOI
FRANCO
du Catalogue
sur demande

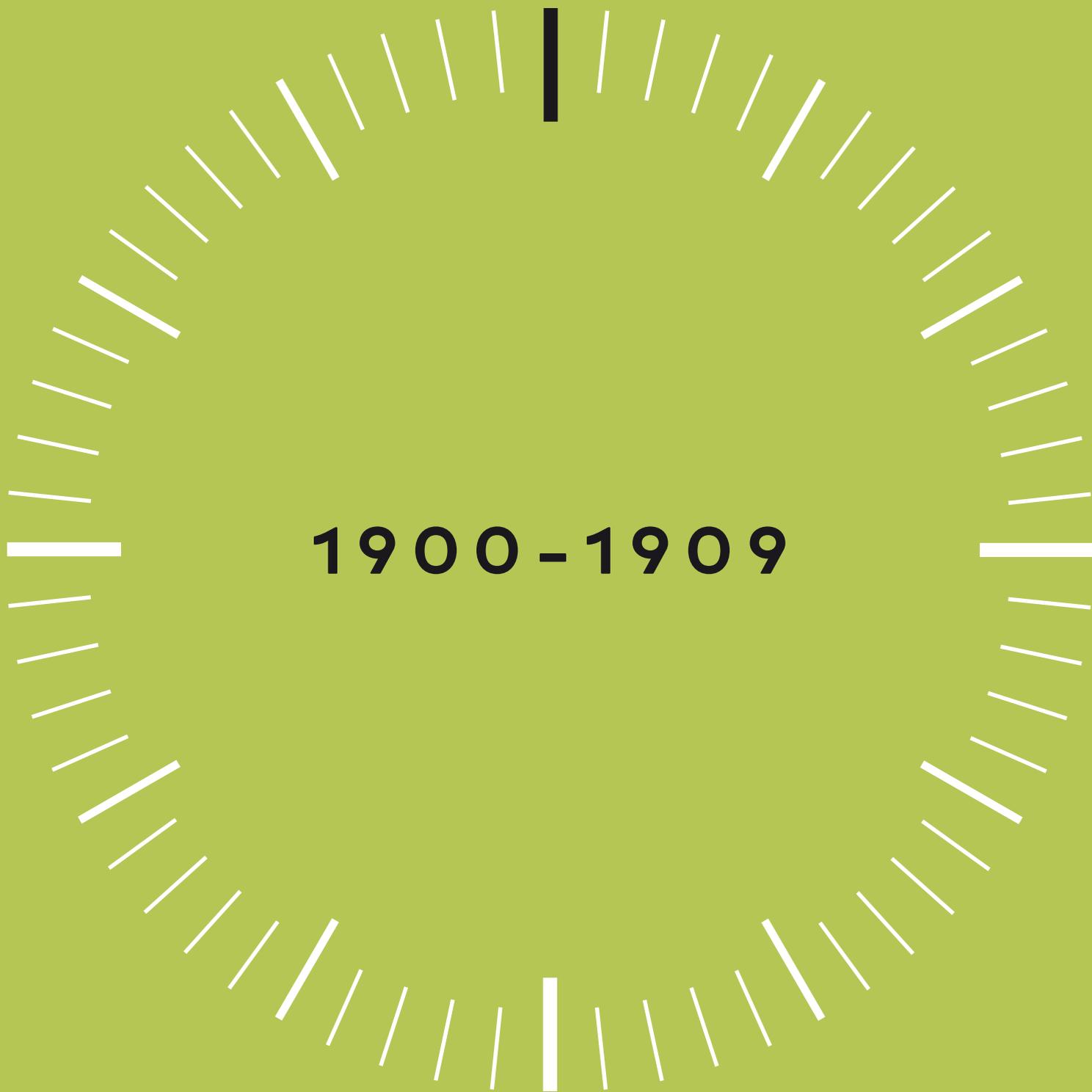
E. BILLARD

8 Rue Grosse Horloge

LA ROCHELLE



1900-1909



DIE 1900er-JAHRE

Die weite Verbreitung der klassisch gestalteten Taschenuhr der frühen 1900er-Jahre hat dazu geführt, dass diese Epoche oft zu Unrecht als eine von nüchternem und zuweilen sprödem Design geprägte Zeit wahrgenommen wird. Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hatte die Massenproduktion billiger und zugleich zuverlässiger Uhren durch Firmen wie Roskopf in der Schweiz dafür gesorgt, dass tragbare Uhren erstmals für breite Bevölkerungsschichten erschwinglich wurden.¹ Für die echte Transformation des Marktes hin zu günstigen und zuverlässigen Uhren waren jedoch Techniken verantwortlich, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den USA entwickelt wurden; so konnte die Firma Elgin in Illinois um 1886 eintausend Uhrwerke pro Tag fertigen.² Auch der US-Uhregigant Waltham hatte zu dieser Zeit Techniken für die Massenfertigung von Präzisionsuhren entwickelt, die von Herstellern in der Schweiz, Japan und England aufgenommen wurden.³ Ab den späten 1870er-Jahren fertigten einige US-Hersteller neben hochwertigeren Modellen auch so genannte »Dollaruhren«⁴

mit aus Blech gestanzten Werkplatinen und Zifferblättern meist aus Papier. Bedingt durch das hohe Produktionsvolumen im ausgehenden 19. Jahrhundert ist die Überlebensrate der Standard-Taschenuhren aus dieser Zeit deutlich höher als bei allen früheren Epochen. Die Tatsache, dass viele dieser Uhren ähnliche Formen und Stilelemente aufweisen, hat unser Bild von der Uhr des frühen 20. Jahrhunderts maßgeblich beeinflusst.

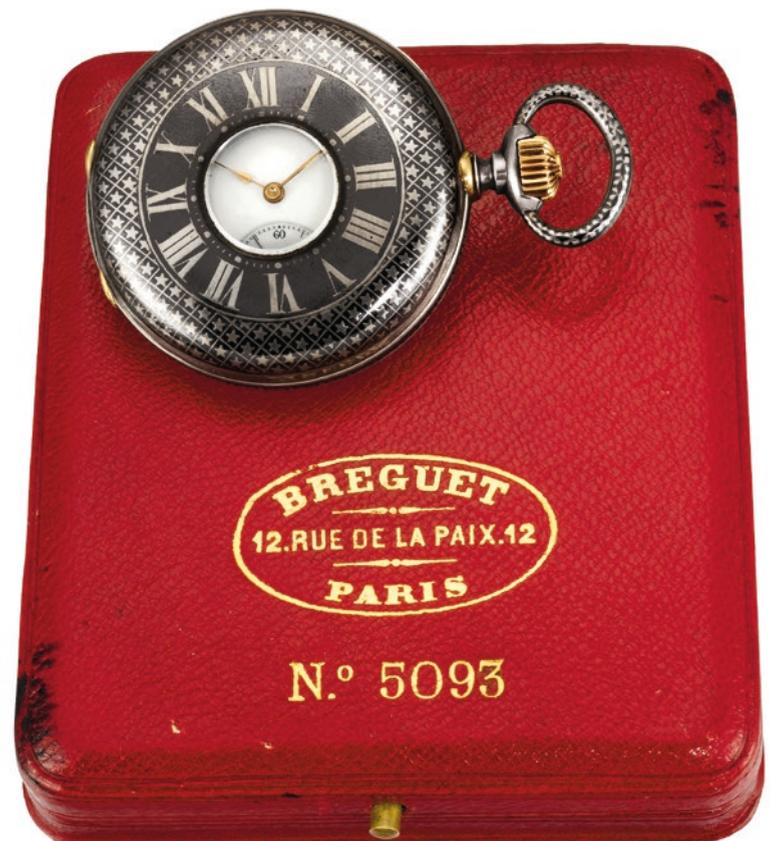
Dennoch war die Uhr seit jeher von Vielfalt geprägt und wechselnden Moden unterworfen. Im Luxussegment des Marktes schufen Uhrmacher schon seit Jahrhunderten gemeinsam mit Emaillierern und Juwelieren Zeitmesser von außergewöhnlicher Schönheit. Die dekorativen Künste übten von Anfang an starken Einfluss auf die Uhrmacherei aus, weswegen es nicht verwunderlich ist, dass die Uhrendesigns der früher 1900er-Jahre Einflüsse von Belle Époque und Art nouveau aufgriffen.

Niellierungen, Ziselierungen und Gravuren sowie vielfältige dekorative Emaillentechniken herrschen in dieser Periode vor. Besonders beliebt war die Verwendung

UNTEN LINKS Waltham, um 1908.
Lépine-Uhr aus Walzgold
(Kal. 19¼^{'''} Größe 16)
Durchmesser 51 mm

UNTEN RECHTS Breguet, um 1900.
Halbsavonnette aus Silber mit Niello
Durchmesser 51 mm

GEGENÜBER Patek Philippe, verkauft 1902.
Lépine-Uhr aus Silber, Gehäuseboden
ziseliert und graviert mit Schwertlilien,
Narzissen und Libelle (Kal. 19^{'''})
Durchmesser 51 mm





transluzenter Emaillie, die oft auf guilochierte goldene Gehäuseböden aufgebracht wurde und dort eindrucksvolle wellenförmige Muster erzeugte, die der Uhr Tiefe und Raffinement verliehen. Das Bild unten zeigt eine Uhr von Omega aus dem Jahr 1905 mit einem Gehäuseboden, der zwei konzentrische Einfassungen aus ziselierten und gravierten Lorbeerzweigen aufweist, die den Zwischenring aus opak grüner Emaillie in naturalistischer Manier durchbrechen. Das zentrale Medaillon wird von einem Ring aus türkisfarbener Emaillie auf guilochiertem Untergrund umrundet, der von zwei Ringen aus opak weißer Emaillie eingefasst ist. Die Uhr weist klassische Elemente auf und ist deutlich vom Stil der Belle Époque beeinflusst. Das Zifferblatt ist traditionell gestaltet und mit einer dekorativen Guillochierung im Zentrum, einem satinierten Ziffernring und arabischen Ziffern versehen. Auch erhabene, durchbrochene Ziselierungen harmonisierten gut mit der Ästhetik der Art-nouveau-Bewegung. Die gegenüber abgebildete Taschenuhr von Patek Philippe ist mit naturalistisch

gestalteten plastischen Mistelblättern und -zweigen über einer blau, grün und gelb emaillierten Gehäuserückseite dekoriert. Die Mistelbeeren werden durch Perlen dargestellt, die Dekorationen setzen sich in der an der Uhr befestigten passenden Brosche fort.

In der Ornamentik wurde weiterhin auf traditionelle, seit Jahrzehnten bewährte dekorative Techniken zurückgegriffen. So schuf die Londoner Uhrmacherwerkstatt Jump & Sons im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts einige besonders schöne Taschenuhren, die dem von Abraham-Louis Breguet im ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhundert in Paris begründeten Stil huldigten und reich finisierte Zifferblätter mit mehreren unterschiedlichen Guillochierungen aufwiesen. Auf Seite 14 ist ein Beispiel für Jumps Arbeit aus dem Jahr 1904 abgebildet. Die Uhr mit Silberzifferblatt ist mit unterschiedlichen Guillochierungen dekoriert, die Tiefe und Kontrast verleihen. Der glänzend satinierte Ziffernring beherbergt gravierte und gefüllte römische Ziffern. Oberhalb der 12-Uhr-Position befindet sich ein Fenster für die Mond-

UNTEN Omega, hergestellt 1905.
Lépine-Uhr aus Gelbgold, opaker Emaillie und transluzenter Guilloche-Emaillie
Durchmesser 51 mm

GEGENÜBER Patek Philippe, hergestellt 1900 und verkauft durch Critzer Bros., San Antonio, Texas.
Anhängeuhr aus 18 Kt Gelbgold, Emaillie und Perlen mit Mistelzweigmotiv und passender Brosche (Kal. 10^{'''})
Durchmesser 27 mm





PATEK. PHILIPPE
& CO
GENEVE.

phasenanzeige und ein kleineres Fenster bei 6 Uhr für das Datum.

Taschen- und Anhängenuhren waren die dominierenden Kleinuhrenformen im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, jedoch gab es auch weitere Ausgestaltungen. Reversuhren etwa, die so am Jackett getragen wurden, dass das Zifferblatt aus dem Knopfloch hervorschaute und der übrige Teil der Uhr verborgen blieb. Reversuhren blieben einige Jahre populär und wurden meist mit eher einfachen Gehäusen aus Rotguss gefertigt. In dieser Zeit begann sich auch die Armbanduhr als eigene Form der Kleinuhr zu etablieren.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Armbanduhr noch keine klar definierte Kategorie. Die Uhr mit einem Glieder- oder Spangenanband auszustatten, wurde als dekoratives Element angesehen, folglich wurden Armbänder oft emailliert, mit Edelsteinen und Perlen besetzt oder mit ziselierten und gravierten Einsätzen aus Gold versehen. Armbanduhr tauchten vereinzelt bereits im Verlauf des 19. Jahrhunderts auf, waren zu dieser

Zeit aber fast ausschließlich wohlhabenden Frauen vorbehalten und blieben von der breiten Öffentlichkeit unbemerkt. Patek Philippe etwa produzierte 1868 eine Spangenanbanduhr, die Archive von Patek Philippe weisen jedoch bis zur Jahrhundertwende auf keine weiteren Spangen- oder Gliederarmbanduhren hin.⁵

Die Abbildung rechts gegenüber zeigt eine um 1900 entstandene Armbanduhr aus Gelbgold und Platin mit Diamantbesatz. Die prächtige und reich verzierte Uhr entspricht der für das 19. Jahrhundert typischen Interpretation der Armbanduhr als Schmuckobjekt, bei dem die Uhr selbst fast nebensächlich ist. Der Uhrenkopf ähnelt stilistisch den dekorativen Anhängenuhren dieser Zeit und weist klar darauf hin, dass die Uhr nicht für den Alltagsgebrauch bestimmt war. Die Lünette ist mit umlaufenden floralen Festonen aus graviertem Gelbgold dekoriert, die von schwarzer, mit weißen Blüten bemalter Emaillie eingefasst sind. Das goldene Armband ist in Form von Lorbeerkränzen gestaltet, die von diamantbesetzten Schleifen durchflochten und mit Platten aus schwarzer,

UNTEN LINKS Jump, London, gepunzt 1904. Lépine-Uhr aus Platin und Gelbgold mit Mondphase und Datum Durchmesser 50 mm

UNTEN RECHTS Golay Fils & Stahl, um 1900. Reversuhr aus Roségold mit Diamantbesatz Durchmesser Zifferblatt 13 mm, Gehäuse 24 mm



UNTEN LINKS Unsigniert, um 1905.
Damenarmbanduhr aus Platin und Gold mit
Smaragden, Saatperlen und Diamanten
Gesamtlänge 140 mm

UNTEN RECHTS Henri Husson und
Henri Sandoz & Fils, um 1900.
Damenarmbanduhr aus Gelbgold, Platin
und Emaillie mit Diamantbesatz;
Armband mit Grisaille-bemalten Platten
Durchmesser 26 mm, Gesamtlänge 185 mm



in Grisaille-Technik mit Theaterszenen bemalter Emaillie verbunden sind. Das Werk stammt vom Schweizer Uhrmacherunternehmen Henri Sandoz & Fils, das außergewöhnliche Armband samt Gehäuse wurde vom französischen Juwelier und Goldschmied Henri Husson gefertigt.

Mit dem zunehmenden Eintritt von Frauen in die Arbeitswelt wurde auch die Armbanduhr immer mehr zum nützlichen Zeitanzeiger. Solche für die Arbeitswelt gedachten Armbanduhren mussten als Gebrauchsgegenstände nicht besonders dekorativ sein und waren oft abgeänderte kleine Taschenuhren. Unten abgebildet ist eine Damenarmbanduhr aus Roségold. Die in der Schweiz gefertigte Uhr wurde nach Großbritannien exportiert und trägt eine englische Einfuhrpunze von 1909. Das Design ist von den im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert beliebten kleinen Taschenuhren abgeleitet und hat die typische Halbsavonnetteform. Der Deckel ist in der Mitte verglast, das Fenster ist von einem guillochierten, rosafarbenen emaillierten Ziffernring mit römischen Ziffern aus blauer Emaillie und einem inneren Minutenring umgeben.

Da die Uhr nicht zum Anhängen an eine Brosche oder Kette ausgelegt ist, fehlt eine entsprechende Vorrichtung. Die Aufzugskrone ist relativ flach und für leichteres Aufziehen gerändelt. Durch Drücken der Krone in Richtung des Gehäuses wird der Öffnungsmechanismus des Sprungdeckels ausgelöst, sodass das weiße Zifferblatt mit schlanken schwarzen römischen Ziffern und roter 12-Uhr-Ziffer sichtbar wird. Am Zifferblatttrand befindet sich ein schwarzer Minutenring. Die Zeiger sind aus gebläutem Stahl gefertigt, wobei der Stundenzeiger eine doppelte Birnenform aufweist. Die innere Birne weist bei geschlossenem Deckel auf die Stunden auf der blau gravierten Stundenskala, die Spitze der äußeren zeigt bei geöffnetem Deckel auf die schwarzen römischen Ziffern. Gestellt wird die Uhr nicht durch Herausziehen der Krone, sondern mithilfe eines kleinen, durch abgerundete Schultern geschützten Drückers an der Gehäuseflanke unterhalb der Krone, der mit dem Fingernagel gedrückt wird. Bei betätigtem Drücker können die Zeiger mit der Krone bewegt werden. Um ein Armband anbringen zu können, wurden Bandanstöße aus Golddraht angelötet.

UNTEM Schweiz, unsigniert, mit Londoner Einfuhrpunze aus 1909.
Damenarmbanduhr in Halbsavonnette-Gehäuse mit Zylinderwerk (Kal. 10,5^{mm})
Durchmesser 27,5 mm



UNTEN Schweiz, unsigniert, um 1900.
Zylinder-Damenuhr mit Halbsavonnette-
Gehäuse aus 18 Kt Gelbgold
Durchmesser 32 mm

Wurde die Armbanduhr in den frühen 1900er-Jahren noch als reines Damenaccessoire angesehen, tauchten im weiteren Verlauf des Jahrzehnts sehr langsam und vereinzelt auch Herrenmodelle auf. Der Schweizer Hersteller Girard-Perregaux gehörte zu den ersten, die Armbanduhr in Serie fertigten. Im Jahr 1879 beauftragte Kaiser Wilhelm I. anlässlich einer Messe in Berlin die Firma Girard-Perregaux mit der Produktion einer Uhr, die mit einem Armband am Handgelenk getragen werden konnte. Diese Uhren waren für die Offiziere der kaiserlichen Kriegsmarine bestimmt und mit einem Gitter zum Schutz des Uhrenglases ausgestattet. Nach der Fertigung eines Prototyps im Jahr 1880 sollen 2000 Exemplare bestellt worden sein. Leider sind keine Exemplare dieser Uhr erhalten, ihre Beschreibung ähnelt aber Uhren, die von Soldaten im Ersten Weltkrieg getragen wurden.⁶ 1904 erhielt Eterna ein Patent auf ein Armbanduhrgehäuse unter der Schweizer Patentnummer 29974.⁷ Im selben Jahr fertigte Louis Cartier für den befreundeten Luftfahrtpionier Alberto Santos-Dumont eine Armbanduhr, die ein Ablesen der Zeit beim Steuern des Flugzeugs ermöglichte. Das Original dieser Uhr ist verschollen,

sie dürfte jedoch Vorbild für die Santos II gewesen sein, die 1908 entwickelt und drei Jahre später als Modell Santos-Dumont vermarktet wurde (s. Abb. S. 34).⁸ Die Bedeutung der Santos beruht darauf, dass sie mit ihren ins Gehäuse integrierten Bandanstößen zur Fixierung des Armbands von Grund auf als Armbanduhr konzipiert und kein abgeändertes Taschenuhrmodell war.

Mit Beginn der 1910er-Jahre war es dann die Armbanduhr, die als Vorreiter der Transformation wirkte. Der beginnende Erste Weltkrieg sollte sich als bedeutendster Treiber dieser Veränderung erweisen, weil er einer breiteren Öffentlichkeit die Praxistauglichkeit der Armbanduhr vor Augen führte. Experimente in Bezug auf Form und Gestalt der Armbanduhr führten zu dekorativeren und vielfältigeren Zifferblattdesigns. In der Schweiz hatte sich die Dominanz der Präzisionsuhrmacherei fest etabliert und den Alpenstaat als Produktionsstandort für Luxusuhren bekannt gemacht. Verbesserte Produktionstechniken ermöglichten höhere Stückzahlen bei Komplikationsuhren, sodass Chronographen, Repetitions- und Kalenderuhren für einen weiteren Käuferkreis erschwinglich wurden.



DEKORATIVE EMAILLIERUNGEN

Die Aufwertung von Uhrengehäusen und Zifferblättern durch dekorative Emaillierungen hat eine lange Tradition, in der Kunsthandwerkern aus der Schweiz und Frankreich eine dominierende Rolle zukommt. Im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts machten in der Schweiz Emailleminiaturisten mit spektakulären Arbeiten Furore, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts gehörte der begnadete Emaille-Porträtmaler John Graff (1836–1903) zu den profiliertesten Künstlern dieses Genres. Graff wurde von bedeutenden Familien in ganz Europa und darüber hinaus beauftragt, zu seinen faszinierendsten Arbeiten zählen jedoch seine Porträts der Maharadschas von Indien. Diese naturalistisch gemalten Porträts sind oft mit Edelsteinen besetzt, die zuweilen in den von den Porträtierten getragenen Schmuck eingearbeitet sind.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wurde eine breite Palette an dekorativen Emailletechniken zur Verfeinerung von Uhrengehäusen eingesetzt. Die Abbildung gegenüber zeigt eine Taschenuhr aus Gelbgold im Design des Art nouveau mit einem Zifferblatt aus Elfenbein und

einem Gehäuseboden mit Elfenbeineinlage. Beide sind in gedämpften Emailletönen mit klassischen Figuren in einem eher freien, fast pompejisch anmutenden Stil bemalt. Die Einlagen werden dem französischen Miniaturisten Fernand Paillet (1850–1918) zugeschrieben. Paillet war ein Schüler von Albert-Ernest Carrier-Belleuse, der neben zahlreicher amerikanischer Prominenz auch die Schriftstellerin Edith Wharton porträtierte. Seinem wachsenden Renommee verdankte Paillet auch Aufträge des Pariser Juweliers Boucheron und des Hauses Tiffany, New York. Die Abbildung auf S. 20 unten zeigt eine von Verger Frères für Tiffany gefertigte Anhängenuhr mit von Paillet signierten Einlagen. Die oval geformte Uhr ist mit Perlen eingefasst und wie die oben erwähnte Taschenuhr mit Elfenbeineinlagen auf Vorder- und Rückseite versehen, die ebenfalls in gedämpften Farben mit neoklassischen Figuren und Putti bemalt sind.

Leuchtendere und kräftigere Emailledekorationsen wurden mit der Cloisonné-Technik erzielt. Die Abbildung auf S. 20 oben zeigt ein mit mehrfarbiger

UNTEN Seeland, mit Emaille-Porträtminiatur von John Graff, um 1890.

Savonnette aus 18 Kt Gelbgold und Emaille, besetzt mit Rubinen und Diamanten, das Emaille-Porträt zeigt Maharadscha Pratap Singh von Orchha
Durchmesser 51 mm

GEGENÜBER Unsigniertes Schweizer Werk, um 1900.

Lépine-Uhr aus 18 Kt Gelbgold mit Elfenbeineinlagen mit Miniatur-Emaillemalerei, Fernand Paillet zugeschrieben
Durchmesser 46 mm







OBEN Longines, hergestellt 1903.
Lépine-Uhr aus 18 Kt Gold und
Cloisonné-Emaille (Kal. 18.89)
Durchmesser 48 mm

RECHTS Verger Frères für Tiffany & Co.,
mit Elfenbeineinlagen signiert von
Fernand Paillet, um 1905-1910.
Anhängeluhr aus 18 Kt Weißgold mit
Diamant- und Perlenbesatz und Elfenbein-
einlagen mit Miniatur-Emaillamalerei
Länge 37 mm





OBEN LINKS Unsigniert, um 1905.
Zylinderuhr in Käferform aus Gold mit
Guiloché-Emaille, besetzt mit Diamanten
und Rubinen, sowie dazu passende Kette
Länge 50 mm

OBEN, MITTE Paul Ditisheim, um 1905.
Zylinderuhr in Eiform aus 18 Kt Gold mit
Guiloché-Emaille und Diamantbesatz,
dekoriert mit mehrfarbigen Blumen
in Emaille-Malerei
Länge 28 mm

OBEN RECHTS Unsigniert, um 1905.
Kugelförmige Uhr aus Gold und Emaille
mit Perlenbesatz an passendem
broschenförmigem Anhänger
(später hinzugefügt)
Durchmesser 23 mm



Cloisonné-Emaille dekoriertes Uhrengehäuse, das der Schweizer Hersteller Longines 1903 an seine Vertretung in Berlin lieferte. Dieses Exemplar ist typisch für eine Art von Dekoration, die im überwiegenden Teil des vergangenen Jahrhunderts an unterschiedlichen Gehäuseformen angewendet wurde. Das goldfarbene Zifferblatt ist traditionell gestaltet und im Zentrum mit stilisierten Blumen graviert.

Anhänge- und Broschenuhren in Gestalt von Insekten – insbesondere Käfern – waren als originelle Uhrenformen beliebt. Diese Uhren waren mit beweglichen Flügeln ausgestattet, die mit einem am Rumpf oder Kopf des Käfers befindlichen Schnappverschluss entfaltet werden konnten. Die Flügel selbst waren für ein naturalistisches Erscheinungsbild stets mit transluzenten Emailen auf ziseliertem und graviertem Grund dekoriert, und auch Rumpf und Beine waren meist realistisch ausgestaltet. Die dekorativen Elemente wurden oft durch Diamantbesatz und weitere Emailierungen verfeinert und die Augen der Insekten durch Rubine oder andere Farbsteine dargestellt. Am Kopf des Insekts wurden Vorderbeine und Fühler zu einem Rahmen ausgeformt, an dem die Anhängerkette befestigt werden konnte.

Uhren in Kugelform (oft als *boule de Genève* bezeichnet), Kürbis- oder Eiform waren im letzten Viertel des 19. und im frühen 20. Jahrhundert beliebt. Diese Uhren wurden an einer Halskette oder Brosche mit nach unten weisendem Zifferblatt als besonders dezente Zeitanzeiger getragen. Viele dieser Uhren waren mit einem Aufzugsmechanismus per Drehlunette ausgestattet, bei dem die Uhr durch Drehen der oberen Gehäusehälfte aufgezogen wurde; ein kleiner Drücker seitlich am Gehäuse erlaubte das Stellen der Zeiger. Diese Uhren waren mit Emailen, Perlen, Diamanten und anderen Edelsteinen in unterschiedlichen Kombinationen dekoriert, meist mit passend gestalteter Kette oder Brosche.